Projekttitel Green Revolution

Guten Tag Zusammen,

ich schreibe zur Zeit an einer Dystopie. Ich möchte nicht viel darüber verraten. Deshalb setze ich Euch einfach mal meinen Prolog zum zerfleischen vor.

Über konstruktive Kritik würde ich mich sehr freuen und danke Euch jetzt schon dafür!

Abscheu, dieses Gefühl herrschte in Jasmins Seele vor. Abscheu vor dem, was sie sah.
Man hatte ihn aufgehangen, abgeschlachtet und ausbluten lassen. Ihn, Dylan, ihren Bruder. Sie verzerrte ihr Gesicht vor Übelkeit und stürzte vor ihm auf die Knie. Alles, wofür sie kämpften, erschien unwichtig. Sie wollte nicht mehr, nicht mehr kämpfen und nicht mehr leben.
Conor legte seine Hand auf ihre Schulter.
»Lass mich!« unter Tränen brüllte sie ihn an und krümmte sich unter seiner Berührung zusammen, als wäre sie Gift.
»Willst du Rache für deinen Bruder?«, er packte sie an den Schultern und zog sie zu sich hoch. Sie drehte sich um, blickte ihm mit Tränen verschmiertem Gesicht in die Augen; drückte sich an seine Brust.
»Sie werden bald hier sein«, sagte er, doch gab er ihr einen Moment Zuneigung, ehe er ihren Arm an seiner Brust umfasste und sie mit sich zog.
Er führte sie auf direktem Wege Richtung Ausgang des Komplexes, vorbei an den Schlachtbänken, auf denen Fleischbrocken in handliche Schnitzel zerkleinert und schließlich von Fließbändern abtransportiert wurden.
Wie in einem Traum nahm sie die Umgebung schemenhaft wahr. Sie blickte nicht zu den Maschinen an ihrer Seite, doch hörte sie die Schreie sterbender Menschen, die fachgerecht und vollkommen automatisiert von Kreissägen, Hackebeilen und Fleischhämmern verarbeitet entlang der vergitterten Fließbänder, ihr Ende fanden.
Conor blieb stehen, hielt sie noch immer am Arm fest und drehte sich zu ihr um. Sein Gesicht war auf einmal eine entstellte Fratze und er kreischte mit einer unmenschlichen Stimme unverständliche Worte, die in den Ohren schmerzten.
Ihre Augen schreckgeweitet, schweißgebadet ihr Körper, wachte sie auf, sich am Bett festklammernd, als würde sie die Realität selbst zu umfassen versuchen.
Sie atmete schwer, brauchte einen Moment um sich zu fassen, stand schließlich jedoch von der Matratze auf und ging zum Kühlschrank. So als könne es sie diesen Traum vergessen lassen, nahm sie eine Flasche Bier heraus und schüttete sich das kühle Naß in den Hals.
Die Anspannung fiel von ihr ab und sie seufzte beruhigt.
Ihre elektronische Brille, im Standby auf dem Tisch liegend, begann ihr Lieblingslied zu spielen, einen irischen Song mit Bodhrán und Harfe.
Noch geistesabwesend schleppte sie sich zum Tisch, stellte die halbleere Bierflasche ab und setzte sich die Brille auf. Am linken Gestell war ein Kopfhörer angebracht, sie klappte ihn herunter und drückte einen Knopf.
»Ah ... Jasmin«, eine männliche Stimme begrüßte sie in ihrem linken Ohr.
»Was gibt es, Björn?«, erwiderte sie genervt.
Er lachte, machte eine Pause und sagte einfach nur:
»Hast du schon auf die Uhr geguckt?«
Verdammt, dachte sie sich. Es war bereits 15 Uhr durch. Sie sollte längst im Büro sein, denn heute stand eine Veröffentlichung der Firmensoftware an, die sie die letzten Jahre geleitet hatte.
»Ich ... », sie suchte die passenden Worte, ihr fiel jedoch keine Entschuldigung ein, »... komme.«
»Das ist eine gute Idee!«, Björn war nicht wütend, er klang eher belustigt, legte aber direkt auf.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Projekttitel Green Revolution

Sie quälte sich wahllos in irgendwelche Klamotten, die in greifbarer Nähe lagen, und stürmte sofort hinaus.

03.02.2022 16:53 - Personalnummer 3216 - eingestempelt
Eine mechanische Männerstimme meldete sich automatisch aus Jasmins Brillengehäuse, als sie das Büro betrat. Ernste Kollegen blickten nur kurz vorwurfsvoll auf, um sich so gleich ihren Monitoren zu widmen.
Jasmin setzte sich an ihren Schreibtisch, schaltete ihren Monitor durch eine wischende Berührung an und loggte sich mit Hilfe der oberhalb des Monitors angebrachten Kamera ein. Sofort öffnete sich ein Videostream auf ihrem Bildschirm.

»Miss Tumble! Da sind sie ja ...«, das vorwurfsvolle Gesicht ihres Chefs erschien in der Übertragung.
»Ich ähh ...«, stammelte sie.
»Ist mir egal, was sie für eine Ausrede haben! Der Kunde wartet bereits. Er ist sehr ungehalten«, es klang wie eine Drohung.
»Geben Sie mir zwei Stunden, Sir. Bis dahin steht die Anwendung.«
»Das ist ihre letzte Chance, Miss Tumble!«
Er legte auf.

Björn stand plötzlich hinter ihr und legte ihr die Hände auf die Schultern.
»Klingt so als wird es streßig?«, er grinste.
Jasmin wischte seine Hände von den Schultern und vollführte mit ihrem Bürostuhl eine 180° Drehung. Sie blickte ihm genervt ins Gesicht. »Was ist daran lustig?«, zischte sie.
»Genau genommen ... nichts«, er schwieg ernst, grinste kurze Zeit später aber wieder, »Außer, dass du versagen wirst und ich deine Stelle bekomme«.
Sie war sprachlos. Björn war ein Arschloch, aber Das war selbst für ihn zu viel!
»Verpiss dich!«, zischte sie. Er hob beschwichtigend die Hände und ging zurück an seinen Platz, lächelte dabei jedoch wie ein Sieger.

»Peter was machen die Tests?«, fragte Jasmin sofort.
»Sind schon vor 4 Stunden alle durchgelaufen«, entgegnete er ruhig.
»Gut. Server ist erreichbar? Was macht die Firewall?«, sie blickte in die andere Ecke des Raums und musterte Sören.
Dieser nickte, »Die Verbindung steht immer noch. Und die Firewall ist oben.«
»Ich starte jetzt die Veröffentlichung«, Jasmin japste als müsse sie einen Berg erklimmen. Sie tippte Befehle auf ihrer Tastatur, selektierte verschiedene Ausgaben auf ihrem Monitor und zog sie mit gespreizten Fingern zu großen Fenstern auf. Einzelne davon übergab sie mit einem Wischen über den Monitor an den Wandprojektor im Großraumbüro.

Die Datenübertragung lief, verschiedene Balkendiagramme und Statistiken wuchsen an der Wand permanent zu größeren Gebilden heran. Auf ihrem Monitor verfolgte sie die Fehlerausgabe des Programms. Leer. Sie lächelte.
Dann stürzte der Server ab.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de